

## **Gottesdienst Reformationssonntag 2021**

### **Galater 5,1-6**

Orgel

Lied 452, 1.4.5

### **Votum**

Wir denken an die Reformation heute Morgen. Der 31. Oktober fällt auf einen Sonntag. Ein hoher Tag mit niedriger Erwartungshaltung. Die Frage ist, ob unser evangelisches Anderssein gefeiert werden soll angesichts einer sich dahinschleppenden Ökumene, in der die Kirchenleitungen unbeweglich bleiben. Feiern wir heute Morgen die große Einsicht Luthers auf seine Frage: wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“. Seine Antwort,: du bist angenommen, sie läuft Gefahr zur Formel zu erstarren und unverständlich zu werden.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes  
und des Heiligen Geistes

Amen

### **Eingangswort**

Mutter Kirche. Ihre Hände waren durch die Jahre gezeichnet. Fester griffen die Finger nach der schweren Einkaufstasche. Sie wollte sich nicht anmerken lassen, dass manche Wege schwerer fielen als früher. Ein Taxi war diesmal nicht drin. Sie musste sparen. Das war eine neue Erfahrung, diese schon seit ein paar 100 Jahren nicht mehr gemacht hatte. Zu Hause angekommen schaute sie erst einmal in den Briefkasten. Voller Reklame! Ein paar Rechnungen. Ein Brief. Komischer Brief, dachte sie. Adressiert an: die Kirche. Kein Absender, nichts. Schnell war der Umschlag geöffnet. Darin fand sie einen kleinen Zettel. Nur drei Worte: wer bist du? Blöde Frage, dachte sie

und ließ den Brief auf dem Küchentisch liegen, während sie die Vorräte in den Kühlschrank stopfte, damit sie nicht verderben. Sie sah noch einmal den Briefumschlag an. Doch, der Brief war für sie. Wer bist du? Wenn sie das wüsste. Sie war natürlich die Kirche. Vorname: evangelisch. Aber was war das? Das hatte sie noch nicht herausgefunden. Sie schaute in den Spiegel, Schnitt einige Grimassen, um die Falten, die sich im Laufe der Jahrhunderte ins Gesicht gegraben hatten, ein wenig zu verdecken. Wer bin ich? Sagte sie vor sich hin. Und noch mehr Fragen schossen durch den Kopf: woher komme ich, wohin gehe ich?. Der Zettel mit der einfachen schweren Frage ließ sie nicht los. In der Nacht schlief sie schlecht, wälzte sich von einer Seite auf die andere. Wer bin ich? Und was wird aus mir?

### **Eingangsgebet mit Psalm 71**

Gott, ich suche Zuflucht bei dir. Lass mich doch niemals scheitern! Reiß mich heraus und rette mich in deiner Gerechtigkeit, wende dein Ohr mir zu und hilf mir! Sei mir ein sicherer Hort, zu dem ich jederzeit kommen darf. Du hast mir versprochen zu helfen. Denn du bist mein Fels und meine Burg. Gott, du bist meine Zuversicht, meine Hoffnung von Jugend an. Verwirft mich nicht, wenn ich alt bin, verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden. Gott, bleibt doch nicht fern von mir! Mein Gott, eile mir zu Hilfe. Mein Mund soll von deiner Gerechtigkeit künden und von deinen Wohltaten sprechen, denn ich kann sie nicht zählen. Du hast Großes vollbracht. Mein Gott, wer ist wie du? Du ließest mich viel Angst und Not erfahren. Belebe mich neu, führen mich herauf aus der Tiefe. Bring mich wieder zu Ehren! Du wirst mich wiederum trösten. Dann will ich dir danken und deine Treue preisen. Meine Seele, die du erlöst hast, soll jubeln.

Amen

Lied 362, 1-3

### **Schriftlesung**

1. Timotheus 3,15f.

Falls ich aber länger ausbleibe, sollst du wissen, wie man sich im Hauswesen Gottes verhalten muss, d. h. in der Kirche des lebendigen Gottes, die die Säule und das Fundament der Wahrheit ist.

Wahrhaftig, das Geheimnis unseres Glaubens ist gross: er wurde offenbart im Fleisch, gerechtfertigt durch den Geist, geschaut von den Engeln, verkündet unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit.

1.Korinther 3,10 f.

Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein guter Baumeister den Grund gelegt. Ein anderer baut darauf weiter. Aber jeder soll darauf achten, wie er weiter baut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus.

Lied 262, 5+7

### **Predigt**

wenn ich aus meiner Konfirmandenzeit nur eins behalten hätte, dann wär das dieser markige Ausspruch Luthers gewesen: ich kann nicht anders. Hier stehe ich. Gott helfe mir. Amen. Ich kenne die alten Bilder die diese Szene zeigen: im Kreis der Ankläger, allein und mutig steht er da, der kleine Mönch, beim Reichstag zu Worms. Er wagt es, wankt und weicht nicht.

So steht nun fest, sagt Paulus, und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Wenn das meine einzige Erinnerung an

den Konfirmandenunterricht ist dann wäre das nicht das Schlechteste. Steht fest!

Es gibt aber auch ganz andere Stichworte für das, was man mit Reformation verbindet. Freiheit zum Beispiel. Freiheit als urprotestantisches Ideal hat große Leistungen in Forschung und Wissenschaft erst richtig in Gang gebracht, auch in der Theologie übrigens! Diese Freiheit hat Menschen zu großen selbstlosen Liebeswerken zum Wohl anderer gebracht. Aber: Freiheit kann auch soweit gehen, sich von der Quelle dieser Freiheit zu befreien: von Gott. Wenn das Stichwort Freiheit als Bild der Reformation haften geblieben ist dann ist auch das nicht das Schlechteste. Von der Freiheit eines Christenmenschen, das ist eine der berühmtesten Schriften Luthers.

Aber da gibt's gleich Rückfragen: sind wir Menschen dieser Freiheit eigentlich gewachsen? Ist diese Freiheit sogar gefährlich? Oder ist sie tatsächlich das höchste Gut, wenn Paulus sagt: lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!

Und unsere Standfestigkeit? Es schlagen ach 2 Seelen in unserer Brust. Zum einen: wir beanspruchen diese Freiheit. Sie ist ja auch durch das Recht geschützt. Und wer wollte uns dieses Recht zu wählen bestreiten? Wer will sich schon das Selbstbestimmungsrecht nehmen lassen? Oder das Aufenthaltsrecht, das Recht auf freie Meinungsäußerung, das Recht der freien Religionsausübung, das übrigens für alle Religionen und Glaubensrichtungen gilt. Wir wollen unseren Glauben in Freiheit leben. Wir können von Glück reden, dass uns diese Freiheit ein verbrieftes Recht ist. Die Reformation hat dazu ihren Anteil gebracht. Das war und das ist nicht überall in der Welt so selbstverständlich.

Und das zweite: Freiheit zu brauchen, zu nutzen beinhaltet den Missbrauch der Freiheit. Hemmungslose Profitgier in einem globalisierten Markt. Finanzaffären hochrangiger Politiker, die sich einfach die Freiheit nehmen, Gesetze zu brechen, die vielleicht noch

von ihnen selbst beschlossen worden sind. Und: als letzte Konsequenz der Freiheit: Menschen, die Gott entlassen aus ihrem Denken, aus ihrem Leben. Und er scheint es auch noch zuzulassen!

Mit der Standfestigkeit verhält sich's nicht viel anders: Wohl dem, der einen Standpunkt hat und ihn auch vertritt gegen Widerstände. Stehen, feststehen, da weiß einer was er unter den Füßen hat. Einen festen Grund haben, das macht den aufrechten Gang ja erst möglich. Klare Gedanken, eindeutiges Tun, Verlässlichkeit und Wahrhaftigkeit.

Und auf der anderen Seite: Menschen in geistloser Ergebenheit kritikloser Hörigkeit und todbringenden Gehorsam.

Wie umgehen mit diesen zwei Seelen ach in der Brust, wenn's um die Freiheit und die Standfestigkeit geht. Ist das möglich: frei und fest?

Einst machte sich eine Fürstin von Thüringen von ihrer Burg herunter auf den Weg in die Gassen, zu den Armen zu den Kranken und den Hungrigen. Es war zwar nicht nur die Stimme des Herzens, und es war auch nicht jugendliche Unerfahrenheit, die sie da getrieben haben. Es war ihr fester Glaube an Jesus, der Menschen frei macht. Gegen alle Widerstände bei Hofe folgte sie in Freiheit standfest und konsequent dem, was Jesus gesagt sagte: was sie einem unter diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.

Elisabeth von Thüringen, Fürstin, hat sich zur freien Dienerin gemacht oder mit Luther: ein Christenmensch ist ein freier Herr aller Dinge und dienstbarer Knecht.

Ganz anders der tiefgläubige evangelische Schriftsteller, dem jeder Mensch Verrat an der Freiheit und Standhaftigkeit vorwerfen könnte: Verrat an dem, was ihm das Heiligste war: am Schöpfer des Lebens.

Als die Ausweglosigkeit ins Unermessliche stieg, tat er den Schritt eines Menschen, der die Freiheit in Anspruch nahm. Jochen Klepper, dessen Morgenlied wir gesungen haben, nahm sich mit seiner jüdischen Frau und zwei Kindern 1942 das Leben. Die letzten Worte: wir sterben nun, ach, auch das steht bei Gott, wir gehen heute Nacht gemeinsam in den Tod. Über uns steht in den letzten Stunden das

Bild des segnenden Christus, der um uns ringt. In diesem Augenblick endet unser Leben. Standhaft!?

Was haben die beiden gemeinsam? Jochen Klepper und Elisabeth von Thüringen? Sie stehen dafür ein, so oder so, dass Gott es wirklich ernst meint mit dem, was er sagt. Und sie vertrauen bis ins Letzte Gott. Binsenwahrheit? Ist das nur ein Schlagwort eine leere Hülse oder ein frommer Spruch?

Vielleicht ist das die wesentliche Einsicht der Reformation: Gottes Wort will gehört werden. Und es will dann gesagt und getan werden.

Nicht mehr und nicht weniger. Es lädt immer dazu ein, es zu befragen, mit ihm zu kämpfen, ihm zu gehorchen oder ihm zu widersprechen.

Nur eins wäre tödlich: es zu entlassen. Denn wer das Wort entlässt, der entlässt Gott selbst. Und es sind und es waren schon immer Menschen, die mit ihrem Leben dazu einladen, dem Wort Gottes zu vertrauen. Sie haben sich nicht verschlossen. Es sind und waren keine besonderen Menschen, keine Heiligen. Es sind und waren Menschen, die sich haben befreien lassen von Jesus und so ihren Standort gefunden haben. Hier stehe ich! Das wär's doch! Das ist es! Das ist die freie, von Gott gewollte Antwort des Menschen auf die Frage:  
Adam, wo bist du?

Amen

Lied 262, 5+7

### **Fürbittengebet**

Wir bitten dich, Gott, um eine Kirche, die offen ist auch für vermeintlich peinliche Fragen, für heiße Eisen, die keiner anfassen mag. Eine Kirche, wo jeder einen Platz haben kann mit seiner ihm

eigenen Art, seinen christlichen Glauben auszudrücken, wo Menschen anderen zuhören, sie versuchen zu verstehen.

Wir bitten um eine bescheidenere Kirche. Keine Kirche, die sich aufbläht, versucht Glanz aus der Vergangenheit auszustrahlen, eine Show abzuziehen, die ihre Macht ausspielt, die auf Denkschriften verzichtet, die so ausgewogen sind, dass sie von allen Seiten Beifall bekommen.

Wir bitten um eine entschiedene Kirche. Keine sowohl als auch Kirche. Eine Kirche die kompromisslos sagt, was zu sagen ist. Kein Taktieren und diplomatisches Lavieren. Eine Kirche, die Allgemeinplätze verlässt, nur auf Ausgewogenheit bedacht ist, allen wohl und niemand weh zu tun. Ihre Richtung muss für alle erkennbar sein. Kirchenfahnen sollen sich nicht nach dem jeweiligen Wind drehen.

Um eine Kirche bitten wir dich, Gott, in der die Wahrheit gesagt wird, auch wenn sie unbequem ist. Wo ein Ja ein Ja ist und ein Nein ein Nein. Eine Kirche die dir mehr gehorcht als den Menschen, wo der Geist Christi Menschen erneuert.

Wir bitten dich, Gott, um eine freundliche Kirche, keine bürokratische Verwaltungskirche, in der der Mensch nur eine Nummer ist. Eine Kirche, in der Menschlichkeit das Normale ist, ein Ort, wo man ehrlich miteinander umgeht, Hoffnung weckt, Nöten abhilft. Wo man sich geben kann, wie man ist, wo man angenommen wird, Vertrauensvorschuss bekommt und nicht gleich in Rastern und Schubladen eingeordnet wird.

Wir bitten dich um eine wandlungsfähige Kirche, keine starre, versteinerte Kirche. Eine Kirche, in der neue Formen und Methoden ausprobiert werden können, ohne gleich in den Verruf zu kommen, das Wesentliche zu vergessen. Eine Kirche, in der ungeschriebene Gesetze und Normen abgeschafft werden, wenn sie nicht mehr den Menschen dienen. Wo Gespür entwickelt wird, was Menschen in ihrer Situation zum Leben brauchen.

Amen

Vater unser

Abündigungen

Lied 269, 1.4.5

**Segen**

Orgel